

## Pressemitteilung

Berlin, 19.09.2008

### Stiftung der Deutschen Wirtschaft fördert Hauptschüler auch in der Berufsausbildung Neues Projekt startet mit 116 Teilnehmern aus Berlin, Bremen, Düsseldorf und München

116 Hauptschülerinnen und Hauptschüler wurden heute in Berlin in das neue Programm „ZEIG, WAS DU KANNST! Erfolgreich ins Berufsleben starten“ aufgenommen. Sie kommen aus den Regionen Berlin, Bremen, Düsseldorf und München. Auf die Teilnehmer wartet eine dreijährige individuelle Förderung: Sie beginnt im vorletzten Schuljahr und setzt sich auch im ersten Berufsausbildungsjahr fort. Bundesweit ist es das erste Projekt, das Jugendliche in dieser Form beim Übergang von der Schule in den Beruf unterstützt.

„ZEIG, WAS DU KANNST!“ ist ein Modellprojekt der Stiftung der Deutschen Wirtschaft und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Es richtet sich an leistungsorientierte Jugendliche an Schulen mit Hauptschulzweig, die eine Berufsausbildung anstreben. „Sie sind die qualifizierten Fachkräfte von morgen. Wir möchten daher die Ausbildungsfähigkeit der Jugendlichen und damit ihre Chancen auf dem Lehrstellenmarkt verbessern“, erklärte Andreas Storm, Parlamentarischer Staatssekretär bei der Bundesministerin für Bildung und Forschung: „Wohlstand für alle heißt heute Bildung für alle. Zu diesem Aufstiegsversprechen will das Modellprojekt für leistungsmotivierte Hauptschülerinnen und Hauptschüler einen Beitrag leisten.“

Das Förderprogramm setzt zwei Jahre vor dem Schulabschluss an. In dieser Zeit werden die Schüler dabei unterstützt, ihre Schlüsselkompetenzen zu verbessern und ihre Talente und Fähigkeiten zu entdecken. Ebenso erhalten sie Hilfestellung bei der Berufswahlentscheidung. Durch Beratung und Begleitung auch im ersten Jahr der Ausbildung werden gute Voraussetzungen dafür geschaffen, dass sie diese erfolgreich abschließen können. Auf diese Weise wollen die Projektpartner Ausbildungsabbrüchen entgegenwirken.

„ZEIG, WAS DU KANNST!“ ist auf eine Laufzeit von fünf Jahren angelegt. Insgesamt werden 360 Jugendliche aufgenommen. Der nächste Durchgang startet im November 2008. Regionale Kooperationspartner sind die Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Berlin, die Senatorin für Bildung und Wissenschaft des Landes Bremen, die Unternehmerschaft Düsseldorf und Umgebung e. V. sowie der Arbeitskreis SchuleWirtschaft Bayern. Zudem unterstützt die METRO Group das Projekt an allen vier Standorten.

**Pressekontakt:** Silke Bittkow, Stiftung der Deutschen Wirtschaft, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Schülerakademie, Breite Straße 29, 10178 Berlin, Tel.: 030 / 27890615, s.bittkow@sdw.org, www.sdw.org

Weitere Informationen zum Projekt finden Sie im Internet unter  
<http://www.sdw.org/schuelerakademie/zeig-was-du-kannst>

Pressemappe und Veranstaltungsfotos stehen unter  
<http://www.sdw.org/presse/pressemappe/> zur Verfügung.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

## **Auftaktveranstaltung**

**„ZEIG, WAS DU KANNST! Erfolgreich ins Berufsleben starten“**

## **Begrüßung**

**Hans-Jürgen Brackmann**

**Generalsekretär der Stiftung der Deutschen Wirtschaft (sdw)**

### **Es gilt das gesprochene Wort – Sendesperrfrist: Redebeginn!**

---

Sehr geehrter Herr Staatssekretär,  
sehr geehrter Herr Dr. Pfister,  
sehr geehrte Damen und Herren,

ich heiße Sie und ganz besonders Euch, liebe Schülerinnen und Schüler, sehr herzlich zur Auftaktveranstaltung von „ZEIG, WAS DU KANNST! Erfolgreich ins Berufsleben starten“ willkommen. Ich freue mich sehr, dass wir heute hier zusammen gekommen sind, um die ersten 116 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den Projektregionen Berlin, Bremen, Düsseldorf und München offiziell im Förderprogramm zu begrüßen – Schülerinnen und Schüler, die sich zum Ziel gesetzt haben, nach ihrem Hauptschulabschluss eine berufliche Ausbildung aufzunehmen und diese zu meistern. Dabei möchten wir Euch gerne beraten und tatkräftig unterstützen!

Gemeinsam mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung fördern wir im Projekt „ZEIG, WAS DU KANNST!“ leistungsorientierte Schülerinnen und Schüler, die auf den Hauptschulabschluss zugehen, über einen Zeitraum von drei Jahren. Unser Ziel ist es, ihre Ausbildungsfähigkeit zu verbessern und sie optimal auf das Berufsleben

vorzubereiten – kurz: Wir wollen den Jugendlichen das notwendige „Handwerkszeug“ mit auf den Weg geben, damit sie die zu ihnen passende Lehrstelle finden und ihre Berufsausbildung erfolgreich abschließen.

„ZEIG, WAS DU KANNST!“ ist bundesweit das erste Förderprogramm seiner Art. Es legt sein Augenmerk ganz bewusst auf den Übergang von der Schule in die Berufsausbildung. Wir unterstützen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer deshalb nicht nur während der letzten beiden Jahre an der Schule. Auch im ersten Jahr der Berufsausbildung, das eine große Herausforderung für jeden jungen Menschen darstellt, stehen wir ihnen zur Seite – das zeichnet unser Förderprogramm in besonderer Weise aus!

Liebe Schülerinnen und Schüler, im Förderprogramm erhaltet Ihr die Chance zu beweisen, was in Euch steckt, zu zeigen, was Ihr – dem Programmtitel entsprechend – KÖNNT.

Unser Programm trägt nicht ohne Grund den Titel „ZEIG, WAS DU KANNST!“ – aber was bedeutet eigentlich „etwas können“? Ich möchte kurz darauf eingehen. Vor einiger Zeit habe ich eine passende Formel dazu in dem Wirtschaftsmagazin „brand eins“ gelesen:

„Können = Wissen + Training + Individualität.“

Sie ist mir in Erinnerung geblieben, weil sie die Grundpfeiler unseres Förderprogramms so treffend zusammenfasst. Wir ermöglichen es den Jugendlichen, Wissen zu erwerben. Wissen ist die Grundlage für das „Können“, aber es braucht mehr dazu: die Erfahrung. Während verschiedener Trainings erhalten unsere Projektschüler die Möglichkeit, das

erworbene Wissen in der Praxis zu erproben und gemeinsam Erfahrungen zu sammeln. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden dadurch selbstbewusster. Damit sind wir beim dritten Punkt, der Individualität, die für das Können unverzichtbar ist. Wir unterstützen Eure persönliche Entwicklung. Ihr sollt Eure Stärken, Talente und Fähigkeiten entdecken und ausbauen. Das schafft Selbstvertrauen und soll Euch ermutigen, Eure eigene Persönlichkeit einzubringen – beispielsweise in einem Unternehmen.

Die Wahl der Berufsausbildung ist eine sehr wichtige Entscheidung. Sie kann nicht spontan getroffen werden. Eigene Talente aufzuspüren und persönliche Stärken weiterzuentwickeln – das braucht Zeit. Und die geben wir Euch. Wir begleiten Euch drei Jahre lang, und zwar in einer ganz wichtigen Lebensphase: beim Übergang von der Schule in die Berufswelt. Diesen Übergang GEMEINSAM mit Euch zu gestalten, ist unser Anliegen. Der Start in den neuen Lebensabschnitt gelingt dann am besten, wenn die Weichen dafür frühzeitig gestellt werden und Ihr am Ball bleibt. Unser Förderprogramm beginnt weit vor dem Schulabschluss und endet nicht mit dem Verlassen der Schulbank.

Wie sieht nun die Förderung im Einzelnen aus? Im ersten Jahr steht die Berufsorientierung, im zweiten die Berufswahlentscheidung und im dritten Jahr die Unterstützung in der Ausbildung im Mittelpunkt.

Was kann ich? Wohin will ich? Das sind die Fragen, die im ERSTEN JAHR im Zentrum stehen. Wir beginnen das Programm deshalb mit einem Zielfindungsworkshop, auf dem wir eine Potenzialanalyse mit den Schülerinnen und Schülern durchführen. Es geht darum, den Teil-

nehmerinnen und Teilnehmern ihre Talente und Fähigkeiten bewusster zu machen.

In verschiedenen außerschulischen Fördermaßnahmen wie Seminaren, Workshops und Camps wird Euch, liebe Schülerinnen und Schüler, eine intensive Auseinandersetzung mit Euren beruflichen Wünschen und Vorstellungen ermöglicht. Für Eure Berufswahl und für die Bewerbungsphase wird das sehr hilfreich sein. Nur wer weiß, was er will und was er kann, kann dies in einem Vorstellungsgespräch glaubwürdig rüberbringen.

Woher soll man als junger Mensch nun aber wissen, wie der Arbeitsalltag eines Elektroinstallateurs, einer Bürokauffrau, eines KFZ-Mechanikers oder einer Einzelhandelskauffrau aussieht, wenn nicht zufällig jemand aus dem persönlichen Umfeld diesen Beruf ausübt? Wir bieten Euch daher im ZWEITEN FÖRDERJAHR unter anderem auch Gespräche mit Unternehmensvertretern und Projektarbeit gemeinsam mit Auszubildenden an. Ihr erhaltet so lebendige Eindrücke, wie es in der Praxis der einzelnen Berufe zugeht.

Wir wünschen uns, dass Ihr Euch bewusst und wohlüberlegt für einen Ausbildungsberuf entscheidet, der Euren Interessen entspricht. Denn wir hören immer wieder von unseren Partnern in der Wirtschaft, dass viele Schulabsolventen mit ungenauen Vorstellungen in eine Berufsausbildung starten. Häufig sind persönliche Enttäuschungen und im schlimmsten Fall sogar der Abbruch der Ausbildung die Folge. Wir bieten unseren Projektschülerinnen und Projektschülern frühzeitige Orientierungshilfe an, um ihnen eine solche Erfahrung zu ersparen.

Für die Zukunft kann ich mir gut vorstellen, dass sich unsere Fördermaßnahmen mit dem schulischen Engagement noch stärker verknüpfen lassen. Ich denke hier etwa an die Betriebspraktika, die in den Lehrplänen der Schulen vorgesehen und die dort Teil der Berufsorientierung sind. Eine gute Vor- und Nachbereitung des Praktikums gemeinsam mit den Ausbildungsleitern, Lehrern und Schülerinnen und Schülern im Rahmen des Förderprogramms können mit dazu beitragen, die Frage zu beantworten: „Ist das der Beruf, den ich erlernen möchte?“.

Ist diese Frage mit „ja“ beantwortet, ist es trotzdem nicht immer einfach, einen passenden Ausbildungsplatz zu finden – da müssen wir uns nichts vormachen. Die Anforderungen an Auszubildende sind in den letzten Jahren gestiegen. Neben dem Wissen, das in der Schule vermittelt wird, werden persönliche Fähigkeiten wie Ausdauer, Motivation, Kommunikationsstärke und Teamfähigkeit erwartet.

Deshalb stehen neben Berufsorientierung und Bewerbungstraining auch Wertevermittlung sowie Übungen zur Teambildung und Kommunikation auf der Tagesordnung. Ebenfalls bringen wir den Teilnehmerinnen und Teilnehmern das Thema „Lebenslanges Lernen“ nahe: Die Berufswelt von heute erfordert es, sich auf veränderte Situationen einzustellen und sich beständig neues Wissen anzueignen.

Liebe Schülerinnen und Schüler, wir wollen Euch fit machen für die Herausforderungen der Arbeitswelt und damit der Tendenz entgegenwirken, dass derzeit nur jedem zweiten Hauptschüler der direkte Einstieg in die Berufsausbildung gelingt. Wir möchten, dass Ihr ohne Umwege Euren Platz in einem Unternehmen oder in einer sonstigen Ausbildungsinstitution findet.

Ist der Ausbildungsvertrag unterschrieben, warten einige neue Herausforderungen auf die Jugendlichen. Man muss sich vor Augen führen: Sie verlassen vertrautes Terrain. Sie lassen bekannte Gesichter und gewohnte Abläufe hinter sich. In der Berufsausbildung ist oftmals ein deutlich größeres Maß an Eigenverantwortung und Eigeninitiative gefragt als zuvor in der Schule. Hinzu kommt der Wechsel zwischen der betrieblichen Ausbildung und der Berufsschule – hier müssen sie unterschiedliche Rollen einnehmen und verschiedenen Anforderungen gerecht werden.

Nicht wenige Jugendliche stellt diese neue Situation vor Probleme. Jeder fünfte Azubi bricht seine Ausbildung ab, meistens bereits im ersten Ausbildungsjahr. Konflikte mit Ausbildungsleitern oder Kollegen sind dabei der häufigste Grund für einen Abbruch.

Liebe Schülerinnen und Schüler, wir wollen, dass Ihr Eure guten Chancen nutzt! Deshalb begleiten wir Euch auch im ersten Jahr der Berufsausbildung – damit Euch der Start in die Berufswelt gut gelingt.

In Workshops zum Selbst- und Konfliktmanagement lernt Ihr während des DRITTEN FÖRDERJAHRES, mit schwierigen Situationen umzugehen und diese zu bewältigen. Zugleich steht Euch ein enges Netz an Beratern zur Seite: Eure Ansprechpartner bei der Stiftung der Deutschen Wirtschaft, professionelle Coaches, aber auch Unternehmensvertreter helfen über mögliche Stolpersteine hinweg und zeigen Lösungswege auf.

Die berufliche Zukunft eigenverantwortlich zu gestalten – das lernen die Jugendlichen im Projekt „ZEIG, WAS DU KANNST!“. Wir eröffnen Euch Perspektiven und bieten Euch Unterstützung an. Sich ein klares Ziel zu stecken und zu verfolgen – das, liebe Schülerinnen und Schüler, liegt in Eurer Hand! Wir laden Euch dazu ein, diese Chance zu ergreifen.

„ZEIG, WAS DU KANNST!“ ist ein Modellprojekt. Wir wollen gemeinsam mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung herausfinden, ob das Förderkonzept den Bedürfnissen von Schülerinnen und Schülern mit einem Hauptschulabschluss auf ihrem Weg in die berufliche Ausbildung gerecht wird. Um eine ständige Überprüfung und Qualitätssicherung des Förderprogramms und seiner Umsetzung zu gewährleisten, wird „ZEIG, WAS DU KANNST!“ deshalb vom renommierten Deutschen Jugendinstitut wissenschaftlich evaluiert und begleitet.

Junge Menschen dabei zu unterstützen, ihren Platz in der Gesellschaft zu finden und Verantwortung zu übernehmen – das ist das Hauptanliegen der Stiftung der Deutschen Wirtschaft. Die sdw trägt tagtäglich mit ihrer Arbeit dazu bei, ihr Motto „Wir fördern den Nachwuchs!“ lebendig werden zu lassen. So widmen wir uns im „Studienförderwerk Klaus Murmann“ und im „Studienkolleg“ der Begabtenförderung im Bereich Hochschule.

Im letzten Jahr hat sich die Stiftung zusätzlich neuen Zielgruppen zugewandt. Zahlreiche Studien haben gezeigt: Viele junge Menschen – egal welcher Schulform – sind unsicher, was nach dem Schulabschluss kommen soll. Häufig fühlen sie sich in dieser wichtigen Orientierungs- und Übergangsphase allein gelassen. Mit den Programmen „Studienkompass“ und „MINToring – Studierende begleiten“ Schülerinnen und

Schüler“ wenden wir uns an angehende Abiturienten, die wir für ein Studium begeistern möchten und die wir auf der wichtigen Wegstrecke von der Schule an die Hochschule beraten und unterstützen.

Neben den kreativen Köpfen aus dem akademischen Bereich sind Wirtschaft und Gesellschaft aber ebenso auf engagierte und gut ausgebildete Fachkräfte in Handwerksbetrieben, im Einzelhandel, im Gesundheits- oder Dienstleistungswesen angewiesen. Mit „ZEIG, WAS DU KANNST!“ widmen wir uns diesen Fachkräften von morgen und fördern die Begabungen und Talente Jugendlicher mit Hauptschulabschluss. Denn: Unsere Gesellschaft kann und will auf das Potenzial dieser jungen Menschen nicht verzichten. Die sdw übernimmt hier bewusst gesellschaftliche Verantwortung.

Liebe Schülerinnen und Schüler, Ihr habt schon Eigeninitiative und Leistungsbereitschaft unter Beweis gestellt. Voraussetzung für die Bewerbung um einen Förderplatz waren mindestens befriedigende Schulleistungen. Nach Sichtung der schriftlichen Bewerbung wurdet Ihr zu einem Auswahltest eingeladen, der neben mathematischem und sprachlichem Können auch soziale Fähigkeiten abgefragt hat. Nach Auswertung der Testergebnisse konnten wir Anfang April die jeweils Besten – und das seid Ihr – in das Projekt aufnehmen. Zur Aufnahme in das Programm möchte ich Euch an dieser Stelle nochmals ganz herzlich gratulieren!

In der ersten Jahreshälfte haben in allen Projektregionen bereits erste Workshops und Camps zur Berufsvorbereitung und Verbesserung der Schlüsselkompetenzen stattgefunden. Und wie ich gehört habe, kamen sie bei Euch gut an.

Bald läuft schon das Bewerbungsverfahren für den zweiten Förderdurchgang an, das mit der Aufnahme von weiteren 120 Schülerinnen und Schülern aus Berlin, Bremen, Düsseldorf und München im November 2008 abgeschlossen wird. Insgesamt ist "ZEIG, WAS DU KANNST!" auf eine Laufzeit von fünf Jahren angelegt. Drei Förderdurchgänge sind vorgesehen, so dass wir insgesamt 360 Schülerinnen und Schüler auf ihrem Weg in die Berufsausbildung begleiten können. Den letzten Durchgang nehmen wir im Herbst 2009 auf.

Meine Damen und Herren, dass wir das Projekt in dieser Größenordnung durchführen können, verdanken wir dem Bundesministerium für Bildung und Forschung. Wir freuen uns sehr, lieber Herr Storm, dass Sie an der Veranstaltung teilnehmen und gleich zu uns sprechen werden.

An den vier Projektstandorten haben wir die Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Berlin, die Senatorin für Bildung und Wissenschaft des Landes Bremen, die Unternehmerschafft Düsseldorf und Umgebung e. V. sowie den Arbeitskreis SchuleWirtschaft Bayern als Kooperationspartner gewinnen können. Ihnen gilt mein Dank ebenso wie den Unternehmen, die unser Projekt unterstützen. Ich freue mich, dass Sie, Herr Dr. Pfister, als Vertreter der METRO Group, die wir als Partner von „ZEIG WAS DU KANNST!“ gewinnen konnten, von Ihren guten Erfahrungen mit Hauptschulabsolventen in Ihrem Unternehmen berichten werden.

Ganz herzlich danken möchte ich an dieser Stelle vor allem auch den anwesenden Lehrkräften und Schulleitern der teilnehmenden Schulen, die uns bei der Umsetzung des Förderprogramms vor Ort zur Seite

stehen. Ohne Ihre Bereitschaft – auch über die schulischen Verpflichtungen hinaus – Engagement in unserem Projekt zu zeigen, wäre „ZEIG, WAS DU KANNST!“ in dieser Form nicht realisierbar.

Grundlage für den Erfolg des Förderprogramms bildet die enge Kooperation mit Schulleitern und Lehrkräften, mit Eltern, Schulbehörden und Unternehmen. „ZEIG, WAS DU KANNST!“ ist aber vor allem ein Projekt, liebe Schülerinnen und Schüler, das wir für Euch entwickelt haben. Wir wünschen uns, dass Ihr es zu EUREM Projekt macht, es mit Euren Ideen und Vorstellungen zum Leben erweckt, es mit uns gestaltet und weiterentwickelt, es zum Erfolg werden lasst. „ZEIG, WAS DU KANNST!“ ist als Aufforderung an jeden Einzelnen von Euch zu verstehen, die sich ihm bietende Chance in diesem Projekt zu nutzen und zu zeigen, was Ihr – wie man heute so schön sagt – „drauf habt“. Wir schaffen die Voraussetzungen, von Euch aber hängt ab, was Ihr daraus macht!

Ich wünsche Euch, liebe Schülerinnen und Schüler, eine gewinnbringende und spannende Zeit im Förderprogramm und uns allen heute eine interessante und anregende Veranstaltung.

**Auftaktveranstaltung, 19.09.2008**

**„ZEIG, WAS DU KANNST! Erfolgreich ins Berufsleben starten“**

**Andreas Storm, MdB**

**Parlamentarischer Staatssekretär bei der Bundesministerin für Bildung und  
Forschung**

**zum Thema**

**„Jugendliche beim Übergang von Schule in Beruf erfolgreich unterstützen“**

**Es gilt das gesprochene Wort – Sendesperrfrist: Redebeginn!**

---

Sehr geehrter Herr Brackmann,  
sehr geehrter Herr Dr. Pfister,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,  
vor allem: Liebe Schülerinnen und Schüler,

**I.**

gerne bin ich heute hier ins Haus der Deutschen Wirtschaft gekommen,  
um mit Ihnen den Auftakt des Projekts „ZEIG, WAS DU KANNST!  
Erfolgreich ins Berufsleben starten!“ zu feiern.

Ganz besonders begrüßen möchte ich die Schülerinnen und Schüler  
sowie ihre Lehrkräfte aus Berlin, Bremen, Düsseldorf und München. Sie,  
liebe Schülerinnen und Schüler, werden heute als Erste in unser  
Programm aufgenommen: Das ist bereits eine Auszeichnung, zu der ich  
Sie ausdrücklich beglückwünschen möchte!

Nun mag sich vielleicht manch einer fragen, ob der Zeitpunkt für Glückwünsche nicht etwas verfrüht gewählt ist. Schließlich stehen Sie ja noch am Anfang des Programms, das Sie in den nächsten knapp zweieinhalb Jahren weiter begleiten und noch so manche Herausforderung für Sie bereithalten wird.

Dennoch bin ich der Überzeugung, dass Sie sich bereits jetzt zu den Gewinnern zählen können. Sie haben sich im Vorfeld als besonders leistungsorientierte und motivierte Schülerinnen und Schüler ausgezeichnet – Sie haben bereits gezeigt, dass Sie „etwas können“ und vor allem: Dass Sie weiterkommen möchten. Um in das Programm aufgenommen zu werden, mussten Sie ein Online-Bewerbungsverfahren durchlaufen, ein Motivationsschreiben verfassen sowie ein Empfehlungsschreiben einer Lehrkraft vorlegen. Erst auf dieser Grundlage, auf der Grundlage überdurchschnittlicher Leistungen und Motivation, sind Sie zur Förderung in das Projekt ausgewählt worden. Darauf können Sie zu Recht stolz sein!

## II.

Meine Damen und Herren,

wenn ich von „leistungsorientierten, motivierten und engagierten Hauptschülerinnen und Hauptschülern“ spreche, dann scheint das nicht so recht in die teils aufgeregten Debatten um die Hauptschule als Schulform zu passen, die in den letzten Monaten in den Medien, der Öffentlichkeit und auch in der Politik stattfinden.

Da ist von der Hauptschule als „Rest-“ oder „Problemschule“ die Rede; es wird über Schulabbrecher, Gewalt, Chancenlosigkeit und überforderte Lehrerinnen und Lehrer berichtet. Eine große deutsche Wochenzeitung sprach in diesem Zusammenhang sogar von einer „Hauptschulmisere“<sup>1</sup>.

Ohne die Probleme, die an manchen Hauptschulen herrschen, kleinreden oder gar beschönigen zu wollen: Unsere Veranstaltung heute ist ein lebendiges Beispiel dafür, dass die Hauptschule sehr wohl ein Bildungszweig ist, der Jugendlichen gute Entwicklungschancen und Perspektiven bieten kann. Es geht eben nicht in erster Linie um die Frage, wie Schule organisiert und strukturiert wird. Wichtig ist vielmehr, dass die Schülerinnen und Schüler zu einem guten Schulabschluss geführt und dabei auf das spätere Berufsleben vorbereitet werden. Es geht darum, Aufstiegschancen zu schaffen und Begabungen individuell zu fördern. Wir wissen, dass auch und gerade an den Hauptschulen ein großes Potenzial an leistungsfähigen Schülerinnen und Schülern existiert. Dafür stehen stellvertretend die heute anwesenden Schülerinnen und Schüler.

Meine Damen und Herren,

das Projekt „ZEIG, WAS DU KANNST!“ begleitet und unterstützt Schülerinnen und Schüler bei dem so überaus wichtigen Übergangsprozess von der Schule in das Berufsleben und setzt dabei insbesondere an den schwierigen Übergangsstellen an.

Es verbessert nicht nur die Ausbildungsfähigkeit der Jugendlichen und damit ihre Erfolgsaussichten auf dem Arbeitsmarkt. Mit dem Projekt

---

<sup>1</sup> DIE ZEIT, 31.01.2008 Nr. 06.

„ZEIG, WAS DU KANNST!“ finanziert das Bundesministerium für Bildung und Forschung ein Modellvorhaben, das es ermöglichen soll, Bausteine zur Förderung der Ausbildungsfähigkeit von leistungsmotivierten Schülerinnen und Schülern mit einem Hauptschulabschluss zu entwickeln und zu erproben, die auch anderswo umgesetzt und genutzt werden können. Dafür stellen wir in den kommenden Jahren gut 2,8 Millionen Euro bereit.

Lassen Sie mich kurz auf die Projektinhalte eingehen, um zu verdeutlichen, welche innovative Elemente in „ZEIG, WAS DU KANNST!“ Eingang gefunden haben.

Das Projekt, das am 1. September 2007 gestartet ist, wird an insgesamt vier Standorten durchgeführt: In Berlin, Bremen, Düsseldorf und München nehmen 20 ausgewählte Hauptschulen bzw. Schulen mit einem Hauptschulzweig am Projekt teil. Das Vorhaben wird in diesen Regionen sowohl von den Arbeitgeberverbänden als auch durch die Arbeitsagenturen aktiv unterstützt.

Das Förderprogramm richtet sich dabei bewusst an die guten und leistungsorientierten Schülerinnen und Schüler des Hauptschulzweiges. Sie, liebe Schülerinnen und Schüler, haben von ihrem Wissen und Können her gute Chancen auf einen Ausbildungsplatz, können aber aus verschiedenen Gründen an der einen oder anderen Stelle zusätzliche Unterstützung gebrauchen, um Begabungen zu erkennen und das Beste daraus zu machen. Durch die Teilnahme an „ZEIG, WAS DU KANNST!“ bekommen Sie die Möglichkeit, Ihre Stärken zu entdecken und mehr Vertrauen in das eigene Können zu gewinnen.

Bereits im April 2008 sind Sie, liebe Schülerinnen und Schüler, mit den ersten Maßnahmen gestartet, insgesamt sind es 116 teilnehmende Schülerinnen und Schüler. Sie werden drei Jahre lang von „ZEIG, WAS DU KANNST!“ begleitet und gefördert: Die Zeitspanne umfasst sowohl die letzten beiden Jahre vor dem Schulabschluss als auch das erste Jahr in der Berufsausbildung.

Drei Phasen kennzeichnen das Projekt: Im ersten Jahr steht die Berufsorientierung im Mittelpunkt, im zweiten die Unterstützung bei der Berufswahlentscheidung und im dritten die Stabilisierung während der Ausbildung. In den beiden Jahren vor dem Hauptschulabschluss erhalten Sie zu einem frühen Zeitpunkt Einblicke in die Arbeitswelt und in verschiedene Berufsfelder. Zugleich setzen Sie sich intensiv mit ihren Berufswünschen und Fähigkeiten auseinander.

So lernen Sie realistisch einzuschätzen, welcher Beruf für Sie der richtige ist. Außerdem können Sie, liebe Schülerinnen und Schüler, durch verschiedene Coaching-Maßnahmen wichtige weitere Fertigkeiten erwerben und werden so optimal auf die Anforderungen der Berufswelt vorbereitet. Das alles geschieht unter der professionellen Begleitung eines erfahrenen Teams aus Trainern, Vertrauenslehrkräften der teilnehmenden Schulen sowie Unternehmensvertretern.

Aufeinander aufbauende außerschulische Fördermaßnahmen wie Seminare zur Berufsorientierung, Feriencamps und Bewerbungstrainings bereiten Sie während der drei Jahre gezielt auf den Einstieg ins Berufsleben vor. Seit dem Projektstart haben Sie, liebe Schülerinnen und Schüler, bereits an zwei Maßnahmen, dem Zielfindungsworkshop und dem Berufsvorbereitungscamp teilgenommen – zwei von Ihnen werden

auf der heutigen Podiumsdiskussion von ihren bisher gemachten Erfahrungen berichten. Ich bin bereits sehr gespannt darauf.

Das wirklich Innovative und Wichtige an „ZEIG, WAS DU KANNST!“ ist: Die Förderung wird auch nach dem erreichten Schulabschluss bis in das erste Jahr der Ausbildung fortgesetzt. So werden Sie, liebe Schülerinnen und Schüler, beim Start in die Berufsausbildung nicht alleine gelassen. Damit wird der so wichtige Übergangsprozess umfassend begleitet und das Risiko eines frühen Abbruchs der Ausbildung reduziert.

Ich bin zuversichtlich, dass „ZEIG, WAS DU KANNST!“ so auf einem guten Weg ist, zu einem Modell für ein erfolgreiches und nachhaltiges Übergangsmanagement von der Hauptschule in den Beruf zu werden.

### III.

Meine Damen und Herren,

wir alle wissen, dass diese Übergangsphase zwischen Schule und Berufswelt oft eine besonders schwierige Phase für Jugendliche ist. Was in der Schule gelehrt und gelernt wird, soll den jungen Menschen einen möglichst guten Start in das Berufsleben ermöglichen. Nicht umsonst betont der gemeinsam von Bund und Ländern im Juni 2008 veröffentlichte zweite Nationale Bildungsbericht die entscheidende Bedeutung eines erfolgreichen Übergangs von der Schule in Ausbildung und Studium. Bereits während der Schulzeit müssen die Jugendlichen durch praktische Einblicke in den Arbeitsalltag und durch frühzeitige Orientierungsangebote auf die Anforderungen der Berufswelt vorbereitet werden.

Der Übergang zwischen Schule und Beruf umfasst aber nicht nur die Zeit zwischen dem Schulabschluss und dem Beginn einer Ausbildung, sondern – verstanden in einem weiteren Sinne – auch die Phase der Berufsorientierung und Bewerbung während der Schulzeit, den eigentlichen Schulabschluss und den Beginn der Berufsausbildung.

Die Zahl der Jugendlichen, die Schwierigkeiten mit diesem Übergang haben, ist hoch. Ich will im Folgenden drei der wichtigsten Nahtstellen nennen, bei denen solche Schwierigkeiten auftreten können:

### **1. Stichwort: Schulabschluss**

Derzeit schaffen rund 76.000 Schülerinnen und Schüler, das heißt knapp acht Prozent der jungen Menschen im Alter von 15 bis unter 17 Jahren, den Abschluss der allgemeinbildenden Schule nicht. Dieses Problem verschärft sich noch einmal bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund: Hier bleiben rund doppelt so viele ohne Hauptschulabschluss wie deutsche Jugendliche.

Das ist eine große Hypothek für den weiteren Bildungs- und Lebensweg. Denn es gilt nach wie vor: Ein Schulabschluss ist die Eintrittskarte für eine qualifizierte Berufsausbildung und für eine erfolgreiche weitere Bildungs- und Berufsbiographie. Deshalb hat Bundesbildungsministerin Annette Schavan die Initiative für eine deutliche Senkung der Schulabbrecherzahl ergriffen.

Gemeinsam haben Bund und Länder das Ziel formuliert, in einem ersten Schritt die Quote der Schulabgänger ohne Abschluss in den nächsten fünf Jahren zu halbieren.

Ein erfolgversprechender Weg, um dieses Ziel zu erreichen, sind frühzeitige Einblicke in die Betriebe und den Arbeitsalltag. Die Jugendlichen erfahren so ganz konkret, wofür sie sich in der Schule anstrengen sollen und was ihnen der Schulabschluss bringt. Wer sich in der Schule mit Mathematik schwer tut und dann in einem Handwerksbetrieb gesagt bekommt, dass er für seinen Traumberuf z.B. als Schreiner auch rechnen und mit dem Zollstock umgehen können muss, der bekommt oft einen ganz neuen Motivationsschub, der bis zum Schulabschluss trägt.

## **2. Stichwort: Berufsorientierung und Bewerbung um einen Ausbildungsplatz**

Häufig wissen junge Menschen nicht, welche Ausbildungsmöglichkeiten sich ihnen bieten. Sie sind zudem oft nicht ausreichend auf die Anforderungen vorbereitet, die aus der Berufswelt an sie gestellt werden. Deswegen fällt es vielen Jugendlichen ohne Unterstützung schwer, eine für sie passende Ausbildungs- und Berufswahl zu treffen.

Wie wichtig aber eine gute Vorbereitung und Orientierung ist, wird insbesondere vor dem Hintergrund deutlich, dass Schulabgängerinnen und -abgänger mit Hauptschulabschluss zunehmend mit den Absolventen mittlerer und höherer Schulabschlüsse um Ausbildungsplätze konkurrieren. Das erschwert einen nahtlosen Übergang in das duale Ausbildungssystem zusätzlich.

Lassen Sie mich das an einigen Zahlen verdeutlichen: Nach einer repräsentativen Befragung des Bundesinstituts für Berufsbildung unter den Schulabgängerinnen und -abgängern des Jahres 2006 konnten rund

40 Prozent eines Jahrgangs mit Hauptschulabschluss noch im gleichen Jahr eine Ausbildung im dualen System beginnen. Rund 70 Prozent der Befragten äußerten aber den Wunsch, direkt im Anschluss an den Hauptschulabschluss eine Ausbildung beginnen zu können. Auch wenn in den letzten zwei Jahren erfreulicherweise eine massive Aufwärtsentwicklung des Ausbildungsplatzangebotes festzustellen ist, sprechen diese Zahlen eine deutliche Sprache: Es bleibt an dieser Stelle noch viel zu tun.

Deshalb hat das Bundesbildungsministerium in diesem Jahr ein neues Programm zur Berufsorientierung aufgelegt, das speziell Hauptschülerinnen und Hauptschüler anspricht.

Ziel dieses Programms als Teil der Qualifizierungsinitiative der Bundesregierung ist es, den Jugendlichen über die Teilnahme an einem Praktikum, das insgesamt 80 Stunden, also zwei Wochen dauert, eine für sie passende Berufswahl zu ermöglichen. Durch einen frühzeitigen Einblick in mindestens drei Berufsfelder bereits in der 8. Klasse soll auch die Zahl der Ausbildungsabbrüche deutlich reduziert werden.

Außerdem erwarten wir von dem Programm, dass damit insbesondere den kleinen und mittleren Unternehmen im Handwerk ermöglicht wird, qualifizierte Fachkräfte, die in zahlreichen Berufsfeldern händelnd gesucht werden, früh zu entdecken und zu fördern.

Für besonders wichtig halte ich daneben das individuelle Zertifikat, das die Jugendlichen nach dem Praktikum erhalten. Denn darin werden die Neigungen und handwerklichen Fähigkeiten, die Grundqualifikationen (Soft-Skills) und die Ausbildungsreife festgehalten. Das Zertifikat

informiert aber auch darüber, in welchen Bereichen der Einzelne – und das ist für die Lehrer wichtig – noch Förderbedarf hat.

Somit können sowohl die Schulen als auch die Betriebe nicht nur Zeugnisnoten, sondern auch persönliche Einschätzungen und Beurteilungen von Ausbildern bei der Vorbereitung auf das Berufsleben und bei der Auswahl von geeigneten Bewerbern für freie Ausbildungsplätze zugrunde legen.

Seit Beginn unseres Berufsorientierungsprogramms im April dieses Jahres wurden bereits 6,25 Mio. Euro für 63 Projekte in den Jahren 2008 und 2009 bewilligt, so dass damit mehr als 20.000 Schülerinnen und Schülern die Chance gegeben wird, ihre Neigungen und Fähigkeiten in der Praxis zu erproben.

Dies ist in der Kürze der Zeit ein beachtlicher Erfolg und zeigt, dass der Bedarf auf diesem Gebiet noch lange nicht gedeckt ist.

### **3. Stichwort: Ausbildungsabbruch**

Eine Berufsausbildung ist der Schlüssel für einen erfolgreichen Einstieg ins Berufsleben, sie ist der beste Schutz vor Arbeitslosigkeit und eröffnet damit den Weg zu einer selbständigen Lebensführung.

Knapp 20 Prozent der 2006 neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge wurden vor der Abschlussprüfung wieder aufgelöst. Auch wenn ein Teil der jungen Menschen ihre Ausbildung danach bei einem anderen Betrieb fortsetzen oder einen anderen Ausbildungsberuf wählen, bleiben am Ende rund 15 Prozent der jungen Erwachsenen zwischen 20 und 29 Jahren ohne Berufsabschluss. Insbesondere unter den Jugendlichen mit

ausländischer Staatsangehörigkeit ist diese Zahl besonders hoch. Diese Menschen sind deutlich überproportional von Arbeitslosigkeit betroffen und haben damit keine ausreichende Chance auf eine dauerhafte Integration ins Beschäftigungssystem.

Auf dieses Ziel hin hat das BMBF in diesem Jahr das Programm „Perspektive Berufsabschluss“ gestartet. Es soll dazu beitragen, den Anteil von Jugendlichen und jungen Erwachsenen ohne beruflichen Abschluss in den nächsten Jahren zu senken und deren Chancen für eine dauerhafte Integration ins Beschäftigungssystem zu verbessern. Ein zentraler Baustein des Programms zielt darauf ab, arbeitslose An- und Ungelernte nachträglich zu einem Berufsabschluss zu führen und so ihre Beschäftigungschancen zu verbessern.

Das ist für die Zukunftsentwicklung dieser jungen Menschen gut, aber auch für die dauerhafte Sicherung der Fachkräftebasis in unserem Land.

#### **IV.**

Meine Damen und Herren,

Bildung ist das Schlüsselthema des 21. Jahrhunderts. Bundeskanzlerin Angela Merkel hat dies in ihrer Haushaltsrede in dieser Woche sehr treffend zum Ausdruck gebracht: „Wohlstand für alle heißt heute: Bildung für alle. (...) Bildung für alle ist die entscheidende Voraussetzung für Einstieg in Arbeit und Aufstieg durch Arbeit (...) Es ist dieses zentrale Aufstiegsversprechen, das uns zu der Aufgabe führt, die Bildungsrepublik Deutschland zu gestalten.“

Bildung und Qualifizierung sind die Voraussetzung für individuelle Lebenschancen und gesellschaftliche Teilhabe. Gut ausgebildete und hoch qualifizierte Frauen und Männer sind gleichzeitig der Schlüssel für Wachstum, Wohlstand und Fortschritt in unserem Land. Wir wollen deshalb mehr Menschen bessere Aufstiegswege eröffnen.

Dazu hat die Bundesregierung im Januar dieses Jahres ihre Qualifizierungsinitiative verabschiedet, die von der frühkindlichen Bildung über Schule und Ausbildung bis hin zum Studium und zur Weiterbildung im Berufsleben Bildungschancen stärken und Aufstieg durch Bildung ermöglichen soll. Gemeinsam mit den Ländern wollen wir Impulse für eine bessere Ausschöpfung aller Begabungsreserven auf allen Stufen der Bildungsbiographie geben. Bund und Länder bündeln dazu ihre Maßnahmen zu einer Qualifizierungsinitiative für Deutschland, die am 22. Oktober auf einem Bildungsgipfel von der Bundeskanzlerin und den Regierungschefs der Länder beschlossen werden soll.

Ziel der Qualifizierungsinitiative ist es auf der einen Seite, mehr Bildungsgerechtigkeit in Deutschland zu schaffen. Bildungsgerechtigkeit heißt: Mehr Chancen auf Bildung durch bessere Qualität der Bildung auf allen Ebenen, mehr Chancen für Menschen aus bildungsfernen Familien, mehr Chancen für Migranten, mehr Chancen auf Aufstieg unter Nutzung aller Potenziale. Wir wollen dabei sowohl diejenigen fördern, die aus verschiedenen Gründen schlechtere Startbedingungen haben und besondere Unterstützung brauchen, als auch die Leistungsstarken, die Motivierten und Engagierten.

Wir wollen, dass sich auch für die besonders Talentierten bessere Möglichkeiten und Wege zur Entfaltung und zu einem Aufstieg durch Bildung eröffnen.

## V.

Meine Damen und Herren,

die Zeichen dafür stehen gut, denn die Lage auf dem Ausbildungsmarkt ist höchst erfreulich. Bereits 2007 haben wir mit rund 625.900 neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen erstmals seit 2001 die Marke von 600.000 überschritten und damit die zweithöchste Vertragszahl seit der Wiedervereinigung erreicht. Für dieses Jahr zeichnet sich sogar ein Lehrstellenrekord ab, denn alles spricht dafür, dass wir den höchsten Stand seit der Wiedervereinigung erreichen werden – das sind fast 100.000 Lehrstellen mehr als noch 2005. Zugleich haben wir die Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland seit 2005 halbiert. Wir sind damit dem Ziel erheblich näher gekommen, jedem ausbildungswilligen und ausbildungsfähigen Jugendlichen eine Ausbildungsmöglichkeit anzubieten und dabei auch die vielen Altbewerber, die bereits seit mehr als einem Jahr eine Lehrstelle suchen, in den Ausbildungsmarkt zu integrieren.

Die Chancen auf einen Ausbildungsplatz stehen für unsere jungen Leute heute so gut wie seit vielen Jahren nicht. Ich möchte Sie, liebe Schülerinnen und Schüler, ermutigen: Nutzen Sie diese Chancen!

Liebe Schülerinnen und Schüler,

abschließend möchte ich mit Ihnen noch einen kurzen Ausblick auf das wagen, was nach der Ausbildung kommt. Auch nach dem Einstieg ins Berufsleben bieten sich Ihnen vielfältige Möglichkeiten für Ihren persönlichen Aufstieg durch Bildung: Sei es die berufliche Weiterqualifizierung als Meister, Techniker oder Fachwirt, die von der Bundes-

regierung mit dem Meister-BAföG unterstützt wird. Übrigens werden wir das Meister-BAföG in den kommenden Jahren erheblich ausbauen und die Finanzmittel dafür um über 60 Prozent steigern, um noch mehr Menschen fördern zu können.

Sei es eine anspruchsvolle berufsbegleitende Weiterbildung, die Ihnen neue berufliche Perspektiven eröffnet. Besonders begabte und motivierte Absolventen einer Berufsausbildung können dafür vom BMBF über die Begabtenförderung berufliche Bildung mit Zuschüssen in Höhe von bis zu 5.100 Euro gefördert werden.

Auch ein späteres Studium kann für Sie in Betracht kommen, selbst wenn Sie kein Abitur haben. In vielen Bundesländern stehen die Türen der Hochschulen auch für Berufstätige offen, die einen Meister oder Techniker oder eine vergleichbare berufliche Qualifikation haben. Mit dem Aufstiegsstipendium, das wir in diesem Herbst einführen, unterstützen wir besonders begabte Frauen und Männer, die auch ohne Abitur aus der Berufstätigkeit heraus ein Studium aufnehmen.

## VI.

Meine Damen und Herren,

ich bin zuversichtlich, dass das Modellprojekt „ZEIG, WAS DU KANNST!“ auf einem guten Weg ist, zu einem Modell für das erfolgreiche Übergangsmanagement von der Schule in den Beruf zu werden. Auf diesem Weg wünsche ich uns allen viel Erfolg und danke der Stiftung der Deutschen Wirtschaft für Ihr hervorragendes Engagement in diesem Bereich.

Ihnen, liebe Schülerinnen und Schüler, wünsche ich insbesondere viel Erfolg und Durchhaltevermögen, aber auch Freude – nicht nur für den weiteren Projektverlauf, sondern auch für Ihren Weg in Schule und Beruf.

Wer weiß, vielleicht nutzen Sie sogar eines Tages die Angebote der Begabtenförderung, wenn Sie eine Berufsausbildung abgeschlossen haben. Mit etwas Fleiß und Durchhaltevermögen steht Ihnen der Weg zum Aufstieg durch Bildung offen.

Vielen Dank!

## **Auftaktveranstaltung**

**„ZEIG, WAS DU KANNST! Erfolgreich ins Berufsleben starten“**

**Dr. Jürgen Pfister**

**Head of Corporate HR Management, METRO Group**

**Es gilt das gesprochene Wort – Sendesperrfrist: Redebeginn!**

---

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

auch ich möchte Sie zur heutigen Veranstaltung der Stiftung der Deutschen Wirtschaft und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung noch einmal sehr herzlich begrüßen und freue mich, dass ich heute hier mit Ihnen gemeinsam den Startschuss zum Projekt „ZEIG, WAS DU KANNST!“ geben darf.

Bei diesem Projekt geht es ganz zentral darum, die Ausbildungsfähigkeit von jungen Menschen zu verbessern und ihnen einen erfolgreichen Übergang von der Schule ins Berufsleben zu ermöglichen.

Dieses Projekt ist aus zwei Gründen dringend erforderlich und eigentlich bereits längst überfällig:

Erstens: Im Zeichen des Übergangs von der Industrie- zur Wissensgesellschaft brauchen wir immer mehr Menschen mit einer qualifizierten Berufsausbildung.

In Deutschland und in Europa ist „Wissen“ längst zum entscheidenden Faktor für die Zukunftsfähigkeit von Unternehmen geworden. In immer kürzeren Zeitabständen verdoppelt sich das verfügbare Wissen, wobei bestehende Wissensbestände gleichzeitig immer schneller veralten. Im

Zuge der Wissensintensivierung werden grundsätzlich höhere und immer wiederkehrende Lernanforderungen an die Arbeitnehmer in Europa gestellt. Bereits heute sind 80 von 210 Mio. Arbeitnehmern aus 25 EU-Mitgliedsstaaten, d.h. 38 % in hoch qualifizierten, nicht manuellen Tätigkeiten beschäftigt. In den wissens- und dienstleistungsintensiven Sektoren werden bis 2015 in Europa mehr als 13 Mio. zusätzliche Jobs entstehen. Die Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften, nach Fach- und Führungskräften, wird daher in Zukunft rapide zunehmen.

Dieser steigenden Nachfrage steht ein zurückgehendes Angebot an qualifizierten Arbeitskräften gegenüber. Dies hat zum einen mit den Schrumpfungs- und Alterungsprozessen der Erwerbsbevölkerung in Europa zu tun, die durch den demographischen Wandel gewissermaßen vorprogrammiert sind. Zum anderen ist dieses zurückgehende Angebot ganz wesentlich dadurch bedingt, dass wir unsere Begabungsreserven nicht konsequent nutzen und ausschöpfen. Das Gutachten des Instituts der deutschen Wirtschaft „Bildungsarmut und Humankapitalschwäche in Deutschland“ spricht hier eine beredte Sprache: Im Jahr 2004 haben rund 240.000 oder etwa 23 % der Berufsschüler die berufliche Schule ohne einen Abschluss verlassen. Im Zehnjahresvergleich entspricht dies einem Anstieg der Berufsabbrecher um rund 75 %! Zwischen 15 % und 20 % eines nachrückenden Jahrgangs bleiben derzeit ohne Berufsausbildung. Im Jahr 2005 hatten rund 20 % der Erwerbsbevölkerung in Deutschland, d.h. knapp fünf Millionen Personen zwischen 20 und 64 Jahren keinen beruflichen Abschluss. Betrachtet man die Altersstruktur dieser Ungelernten, so lässt sich feststellen, dass sich die Situation der Jüngeren zunehmend verschlechtert: Im Alter von 20 bis 24 Jahren waren 34,1 % ohne beruflichen Abschluss.

Wenn wir die Rahmenbedingungen in Deutschland nicht entscheidend verbessern, dann werden unsere Unternehmen zukünftig mit einem chronischen Mangel an Fach- und Führungskräften konfrontiert sein, der ihre Wettbewerbsfähigkeit nachhaltig gefährdet. Das „Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung“ hat kürzlich dargelegt, dass bei Fortschreibung der heutigen Trends bereits im Jahre 2015 mindestens sieben Millionen qualifizierte Arbeitskräfte in Deutschland fehlen werden. Angesichts der sich immer weiter öffnenden Schere zwischen Angebot und Nachfrage nach qualifizierten Fach- und Führungskräften, können wir es uns schon aus Gründen der wirtschaftlichen Vernunft nicht mehr leisten, unsere Begabungsreserven und Potenziale nicht auszuschöpfen. Als Unternehmen sind wir in der Verantwortung, allen jungen Menschen eine qualifizierte Berufsausbildung zu ermöglichen. Wir können es uns schlicht nicht leisten, auch nur einen Einzigen zu vergessen.

Zweitens: Der Schlüssel zur sozialen Integration ist eine gute allgemeine und berufliche Bildung.

Beunruhigend ist der steigende Anteil von Menschen ohne Berufsausbildung in Deutschland nicht nur deshalb, weil die Unternehmen dann in absehbarer Zeit ihren Fachkräftebedarf nicht mehr decken können. Vielmehr bedroht diese Fehlentwicklung die soziale Integration in hohem Maße. Während der Anteil der qualifizierten Tätigkeiten in Deutschland stark zunimmt, nimmt der Anteil der einfachen, ungelernten Tätigkeiten an der betrieblichen Gesamtbeschäftigung stark ab. In Deutschland ist er allein im Zeitraum 2001 bis 2007 von 25 % auf 21 % gesunken. Eine Zunahme einfacher Tätigkeiten ist auch in Zukunft eher unwahrscheinlich, sodass sich die Chancen für Menschen ohne Berufsausbildung auf einen Arbeitsplatz weiter verschlechtern. Die Arbeitslosenquote von Geringqualifizierten ist heute schon dreimal so hoch wie bei Personen

mit abgeschlossener Berufsausbildung. Gerade in den letzten Jahren geht die Schere des Arbeitslosigkeitsrisikos zwischen den oberen und unteren Qualifikationsebenen immer weiter auseinander. Personen ohne Berufsabschluss tragen in Deutschland ein vielfach höheres Risiko, arbeitslos zu werden als solche mit Berufs- oder Hochschulabschluss. Neben dem hohen Risiko arbeitslos zu werden, sind auch die Erwerbsbeteiligung und die Erwerbsdauer insgesamt vom Qualifikationsniveau abhängig. Mit 52 % hat Deutschland eine der niedrigsten Erwerbstätigenquoten von Geringqualifizierten im OECD-Vergleich.

Der Anteil der Menschen ohne Berufsabschluss ist in der Bevölkerung mit Migrationshintergrund, d.h. insbesondere bei den zugewanderten und in Deutschland geborenen Ausländern besonders hoch. Liegt der Anteil der Geringqualifizierten in der Bevölkerungsgruppe ohne Migrationshintergrund noch bei 15 %, so ist er in der Gruppe mit Migrationshintergrund mit 44 % beinahe dreimal so hoch. Innerhalb dieser Personengruppe verstärkt sich die Problematik der fehlenden beruflichen Abschlüsse bei den jüngeren, 20–24-Jährigen. 63 % der jungen Menschen mit Migrationshintergrund haben keinen beruflichen Abschluss. Hauptursachen sind überwiegend sprachliche und soziale Defizite.

Die soziale Integration für junge Menschen ohne Berufsausbildung ist in hohem Maße gefährdet. Sie haben ein noch langes und äußerst unsicheres Erwerbsleben vor sich. Jugendliche und junge Erwachsene ohne berufliche Qualifikation haben keine stabile Perspektive auf eine gelingende soziale Integration und ohne eine solche Integration gibt es weder eine Sicherung des sozialen Friedens noch wirtschaftliche Prosperität.

Die METRO Group trägt ihrer unternehmerischen Verantwortung für die berufliche Bildung in unserem Land vor allem dadurch Rechnung, dass sie qualifiziert ausbildet. Im Rahmen der dualen Ausbildung bilden wir derzeit in Deutschland rund 8.700 junge Menschen in mehr als 25 Berufen aus. Dies entspricht einer Ausbildungsquote von 8,5 %. Jährlich stellen wir rund 3.000 neue Auszubildende ein, hinter denen – vorsichtig geschätzt – rund 70.000 Bewerbungsvorgänge stehen. Die Qualität unserer betrieblichen Ausbildung ist hoch. Die Berufsabbrecherquote liegt bei knapp 8 % und gut 96 % unserer Auszubildenden bestehen erfolgreich die Abschlussprüfung. Seit Jahren übernehmen wir rund zwei Drittel unserer Auszubildenden nach erfolgreichem Abschluss in ein Arbeitsverhältnis, im Jahr 2007 waren es sogar knapp 73 %.

Die Berufsausbildung der METRO Group steht grundsätzlich allen Jugendlichen mit einem Schulabschluss offen, und zwar unabhängig von ihrer sozialen und ethnischen Herkunft, von ihrem Geschlecht und von der Schulform, die sie besucht haben. Wir bieten Ausbildungsgänge für Schüler aller Schulformen an. Derzeit verfügen rund

- 20 % unserer Azubis über die allgemeine Hochschulreife
- 50 % über einen mittleren Bildungsabschluss und
- 30 % über einen Hauptschulabschluss.

Dabei stehen den Jugendlichen mit einem Hauptschulabschluss vor allem die folgenden dreijährigen Berufe offen – und sehen Sie es mir bitte nach, wenn ich aus Gründen der sprachlichen Vereinfachung und besseren Verständlichkeit im Folgenden nur die weibliche Form nenne:

- Kauffrau im Einzelhandel
- Kauffrau für Bürokommunikation
- Fachverkäuferin im Lebensmittelhandwerk
- Fleischerin
- Berufskraftfahrerin
- Fachkraft für Lagerlogistik
- Fachfrau für Systemgastronomie

In den meisten dieser Berufe konkurrieren die Hauptschüler allerdings mit den Realschülern, und ich stelle selbstkritisch fest, dass den letztgenannten dabei oftmals aufgrund ihres vermeintlich höherwertigen Schulabschlusses der Vorzug gegeben wird. Das ist anders bei den zweijährigen Berufen des Verkäufers, des Fachlageristen und des Servicefahrers, in denen wir überwiegend Jugendliche mit einem Hauptschulabschluss ausbilden. Ich komme auf diesen kritischen Punkt später noch einmal zurück. Wir haben mit diesen zweijährigen Ausbildungsberufen grundsätzlich positive Erfahrungen gemacht, weil wir auf diese Weise eben auch Jugendliche erreichen, die den Anforderungen eines dreijährigen Ausbildungsgangs im ersten Schritt vermutlich nicht gewachsen wären. Wir verfügen hier über ein gutes Einstiegsmodell einer abgestuften Ausbildung, das für eine anschließende Weiterqualifizierung in einem dreijährigen Ausbildungsberuf offen ist. So ist z. B. die Weiterführung der zweijährigen Ausbildung zur Verkäuferin in den dreijährigen Ausbildungsberuf der Kauffrau im Einzelhandel möglich und wird auch von einer Vielzahl unserer Auszubildenden genutzt.

Bei 70.000 Bewerbungseingängen auf 3.000 zu besetzende Ausbildungsplätze im Jahr fällt uns die Sichtung und Auswahl zugegebenermaßen manchmal recht schwer. Hilfreich sind für uns dabei in jedem Fall aus-

sagefähige Bewerbungsunterlagen, aus denen die Motive für die Berufswahl und auch die persönlichen Stärken und Fähigkeiten des Bewerbers ersichtlich sind. Wir achten bei der Auswahlentscheidung eben nicht nur auf Schulnoten. Vielmehr fließen auch bei uns zuvor absolvierte Schülerpraktika, Engagement im sozialen Bereich oder in Vereinen und die individuelle Gestaltung der Bewerbungsunterlagen entscheidend mit ein. Wichtig ist uns, dass ein Bewerber bewusst zu seiner Berufswahlentscheidung steht und ein erkennbares, eigenes Interesse an dem angestrebten Ausbildungsberuf mitbringt.

Im Rahmen unserer Ausbildung leisten wir ganz bewusst auch einen Beitrag zur sozialen Integration von gering qualifizierten Jugendlichen und von Jugendlichen mit einer Lernbehinderung. So beschäftigt die METRO Group in Deutschland seit 2004 jährlich zwischen 250 bis 300 junge Menschen in einer beruflichen Einstiegsqualifizierung. Knapp 50 % von ihnen nehmen im Anschluss an diese Einstiegsqualifizierung ihre berufliche Erstausbildung in der METRO Group auf. Darüber hinaus haben wir uns dazu entschlossen, unsere betriebliche Ausbildung gezielt auch für lernbehinderte Jugendliche zu öffnen. Dazu hat die METRO Group im Jahr 2004 gemeinsam mit anderen Partnern aus Politik, Integrationsämtern und außerbetrieblichen Bildungsträgern das Projekt "Verzahnte Ausbildung METRO Group mit den Berufsbildungswerken" – kurz VAMB – ins Leben gerufen. VAMB bietet lernbehinderten Jugendlichen aus den Berufsbildungswerken die Möglichkeit, den praktischen Teil ihrer Ausbildung direkt in den Märkten und Filialen der METRO Group im realen Handelsumfeld zu absolvieren. Das Projekt VAMB ist in 2004 mit 20 lernbehinderten Jugendlichen aus sechs Bildungswerken gestartet und hat inzwischen mehr als 200 Teilnehmer jährlich. Es ist darüber hinaus

gelingen, mehr als 100 weitere Unternehmen sowie 38 Berufsbildungswerke dafür zu gewinnen, nach dem Modell „VAMB“ auszubilden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

die von manchen Teilen der Wirtschaft erhobene Forderung nach der ausschließlichen „Ausrichtung der Qualifizierung am betrieblichen Bedarf“ kann schnell missverstanden werden. Die berufliche Bildung sollte sich zweifellos an der beruflichen Praxis orientieren; den betrieblichen Bedarf zum Maßstab aller Dinge zu machen, halte ich allerdings schlicht für abwegig. Rein auf den Bedarf eines Betriebes hin auszubilden, ist schon deshalb ein Fehler, weil der Bedarf von heute nicht der Bedarf von morgen sein wird. Arbeitsanforderungen sind einem ständigen Wandel unterworfen und Qualifikationsprofile wechseln zunehmend häufiger. Die strategische Antwort auf die Herausforderungen der Wissensgesellschaft kann also nicht das breitflächige Absenken der Anforderungen in der beruflichen Bildung sein. Vielmehr sollten wir grundsätzlich an umfassenden Berufsabschlüssen, die anschlussfähige Weiterentwicklungsmöglichkeiten bieten, festhalten. Wenn Menschen ihre Beschäftigungsfähigkeit angesichts des raschen Wandels erhalten wollen, müssen sie gelernt haben, wie man lernt. Wir müssen die Entwicklung von Kernkompetenzen und die Fähigkeit zum Weiterlernen deshalb noch stärker in den Blick nehmen. Neben den fachlichen Kompetenzen müssen wir Selbstkompetenzen und soziale Kompetenzen wie die Interaktions- und Kooperationsfähigkeit sowie die interkulturelle Kompetenz unserer Auszubildenden systematisch entwickeln und ihnen einen „Blick über den Tellerrand“ ermöglichen.

Zur Förderung der „sozialen Kompetenzen“ bietet die METRO Group ihren Auszubildenden seit 1999 jedes Jahr die Gelegenheit, sich praktisch

sozial zu engagieren. Im Rahmen des „Azubi-Sozialengagements“ organisieren unsere Auszubildenden über mehrere Tage dann zum Beispiel einen Weihnachtsmarkt für Straßenkinder aus St. Petersburg, helfen tatkräftig beim Ausbau einer integrativen Kindertagesstätte oder betreuen die behinderten Sportler bei den Special Olympics. Selbstkompetenzen unserer Azubis fördern wir beispielsweise durch unser Angebot „News to use“, in dem unsere Auszubildenden an das regelmäßige Zeitungslesen herangeführt werden. Alle zwei Jahre führen wir teamorientierte Ausbildungswettbewerbe zu wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Themen durch, an denen sich rund 800 Azubis mit ca. 140 Einsendungen beteiligen. Seit einigen Jahren ist Englisch die gemeinsame Geschäftssprache im Konzern, so dass wir bei unseren Auszubildenden auch die Beherrschung einer Fremdsprache fördern.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

es gibt sicher noch vieles, was wir in unseren Unternehmen tun können, um die berufliche Ausbildung weiter zu stärken und zu verbessern. Dies darf jedoch nicht darüber hinweg täuschen, dass die sich abzeichnenden Probleme der Berufsbildung in Deutschland nicht im Beschäftigungssystem allein gelöst werden können. Im Jahre 2004 haben 8,3 % aller Absolventen eine allgemeinbildende Schule ohne Abschluss verlassen. Der Anteil der gering qualifizierten Jugendlichen in Deutschland hat sich seit Anfang der neunziger Jahre von 10 % auf inzwischen 15 % erhöht. Das Institut der Deutschen Wirtschaft hat die Kosten von Schulabrechern und Menschen mit mangelnder Ausbildungsreife bereits für das Jahr 2004 auf sieben Mrd. Euro jährlich berechnet, die allein durch nachholende Qualifizierungsmaßnahmen entstehen. Hinzu kommen oft lebenslange soziale Transferkosten. Pessimistische Schätzungen gehen davon aus, dass bis zu 25 % der 15-jährigen Schüler nicht

ausbildungsfähig sind, und genau darin besteht eines der zentralen Probleme der beruflichen Bildung in Deutschland. Wer die Schule bereits als „Verlierer“ verlässt, der wird sich auch im Erwerbsleben nicht zurechtfinden können. Wenn es nicht gelingt, die Ausbildungsreife unserer Jugendlichen nachhaltig zu verbessern, dann werden die Unternehmen in Deutschland in den nächsten Jahren auf ein fundamentales Problem zulaufen: Bereits in naher Zukunft werden uns junge Menschen fehlen, die wir qualifiziert ausbilden können. Es muss deshalb eine der vorrangigsten Aufgaben des allgemein bildenden Schulsystems sein und bleiben, eine belastbare Ausbildungsreife und Ausbildungsfähigkeit der jungen Menschen zu gewährleisten.

Dazu müssen wir massiv in die Infrastrukturentwicklung unserer vor- und schulischen Bildungssysteme investieren. Eine höhere Teilnahmequote von Kindern aus bildungsfernen Schichten in Kindertageseinrichtungen ist ebenso anzustreben wie die Stärkung der Ganztagschulen.

Darüber hinaus müssen wir auch die Strukturen unseres Schulsystems hinterfragen und auf den Prüfstand stellen. Die bei uns praktizierte Dreigliedrigkeit hat sich in unserem gesellschaftlichen Wertesystem faktisch leider längst in eine Dreiklassigkeit gewandelt, die den Hauptschulabschluss eben auch als drittklassigen Abschluss erscheinen lässt. Deshalb haben es Hauptschüler auch bei der Bewerbung um einen Ausbildungsplatz von Anfang an ungleich schwerer als Realschüler oder Gymnasiasten. Für zahlreiche Ausbildungsplätze gilt, dass Hauptschüler gegenüber Bewerbern aus anderen Schulformen als Dritte Wahl gelten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

die soziale Integration darf nicht erst in der Berufswelt beginnen. Sie muss zuvor auch in den Schulen praktiziert werden. Ich bezweifle, dass unser dreigliedriges Schulsystem dazu im erforderlichen Ausmaß beiträgt. Ich glaube, dass eher das Gegenteil erreicht wird und soziale Ungleichheiten durch die frühe Aufteilung der Kinder eher verfestigt und verstärkt werden. Der überproportional hohe Anteil von Kindern aus sozial schwachen und bildungsarmen Familien sowie von Kindern mit Migrationshintergrund in unseren Hauptschulen bietet denkbar schlechte Voraussetzungen für erfolgreiche Lern- und Erziehungsprozesse. Aber vielleicht hat ja auch Bernhard Bueb, der langjährige Schulleiter des Eliteinternats „Schloss Salem“ mit seiner Feststellung recht, dass die Strukturfrage eigentlich zweitrangig ist. Wenn wir schon unsere Strukturen nicht verändern, dann sollten wir aber doch wenigstens über die Personen nachdenken, die diese Strukturen mit Leben erfüllen – die Lehrer. Sie sind die ewigen Randfiguren der bildungspolitischen Debatte. Dabei müssten sie im Mittelpunkt stehen. Und hier frage ich mich, warum wir ausgerechnet die Hauptschullehrer, die die Hauptlast der im Bildungsbereich zu leistenden Integrationsarbeit zu tragen haben, immer noch deutlich schlechter vergüten und ihnen höhere Stundendeputate abverlangen als beispielsweise ihren Kolleginnen und Kollegen im Gymnasialbereich. Warum leisten wir uns eigentlich diese mangelnde Wertschätzung, die wir der Hauptschule im Allgemeinen und ihren Lehrern im Besonderen entgegenbringen. Sehr progressive Stimmen fordern, dass wir eigentlich an den Hauptschulen die qualifiziertesten und bestbezahltesten Pädagogen haben sollten. Ich begnüge mich mit der Forderung, dass die Hauptschullehrer ihren Kolleginnen und Kollegen in Punkto Qualifikation, Vergütung und Wertschätzung zumindest gleichgestellt werden sollten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

wie Sie sehen haben wir noch einige Hausaufgaben in den Unternehmen ebenso wie in unserem allgemeinbildenden Schulsystem zu erledigen, wenn wir die Begabungsreserven in diesem Land zukünftig voll ausschöpfen und gleichzeitig unsere Anstrengungen zur sozialen Integration verstärken wollen. Den großen Herausforderungen, die in den nächsten Jahren im Bereich der beruflichen Bildung und der sozialen Integration auf unsere Gesellschaft zukommen, können wir nach meiner Überzeugung aber nur dann erfolgreich begegnen, wenn wir unser Bildungssystem und unser Beschäftigungssystem konsequenter und systematischer miteinander verzahnen. Wir brauchen eine Vernetzung aller für den Übergang in die Berufsausbildung maßgeblichen Akteure und Institutionen, wie Betriebe, allgemeinbildende Schulen, Berufsschulen, Kammern, Arbeitsagenturen und außerschulische Bildungsträger. Wir müssen in unseren schulischen und beruflichen Bildungssystemen die immer noch vorherrschende „Abschlussorientierung“ durch eine „Anschlussorientierung“ ersetzen. Gleichzeitig müssen wir die Übergänge und die Anschlüsse stärker in den Blick nehmen und aktiv gestalten. Dies fängt an beim Wechsel vom Kindergarten in die Grundschule, setzt sich fort beim Übergang von der allgemeinbildenden Schule in das Berufsleben, d. h. bei der gezielten Vorbereitung der Berufswahlentscheidung, und sollte einmünden in die gesamte Entwicklung einer beruflichen Karriere von der Berufsausbildung bis hin zur beruflichen Weiterbildung oder zum Übergang in ein Studium.

Die hohe Berufsabbrecherquote in Deutschland von 23 % hat meines Erachtens auch damit zu tun, dass junge Leute beim Übergang von der Schule ins Berufsleben schlicht unzureichend auf die Berufswahl und das

Arbeitsleben vorbereitet sind. Vor einigen Jahren hat sich die METRO Group deshalb dazu entschlossen, aktiv auf die Schulen zuzugehen und ihnen eine partnerschaftliche Zusammenarbeit anzubieten. Seit 1999 fördern wir gezielt Partnerschaften zwischen unseren Märkten und Betrieben mit benachbarten Schulen. Inzwischen haben wir in Deutschland 113 vertraglich besiegelte Partnerschaften mit Schulen aller Schulformen. Den Schülern unserer Partnerschulen bieten wir frühzeitig praktische Hilfen für eine fundierte Berufswahlentscheidung an. Wir ermöglichen diesen Schülern – wie übrigens auch ihren Lehrern – die Teilnahme an Betriebspraktika, informieren sie über das weite Spektrum der modernen Berufe im Handel und geben ihnen praktische Tipps wie sie sich „richtig bewerben“ können. Die Lehrerfortbildung zum Thema „Handelsberufe!“ fördern wir durch zahlreiche Initiativen, wie z. B. durch unsere Großveranstaltung „Meeting Metro“, an der jährlich rund 700 Lehrkräfte aus allgemeinbildenden Schulen sowie Berufs- und Ausbildungsberater teilnehmen.

Bei der gezielten Gestaltung des Übergangs von der Schule ins Berufsleben setzt auch das Projekt „ZEIG, WAS DU KANNST!“ an. Es richtet sich an leistungsorientierte und motivierte Schülerinnen und Schüler des Hauptschulzweiges, die nach dem Schulabschluss eine Berufsausbildung beginnen wollen. Ziel ist es, die Ausbildungsfähigkeit der Jugendlichen zu verbessern, sie auf ihre Berufswahlentscheidung praktisch vorzubereiten und sie darüber hinaus auch im ersten Berufsausbildungsjahr zu unterstützen.

Drei Jahre lang – in den letzten beiden Schuljahren und im ersten Jahr der Ausbildung – werden die Schüler in der wichtigen Übergangsphase von der Schule in den Beruf beraten und begleitet, damit sie die zu ihnen

passende Berufsausbildung finden und diese erfolgreich abschließen können. Das Förderprogramm von „ZEIG, WAS DU KANNST!“ stärkt ihre Fähigkeiten und Talente. Workshops zur Berufsorientierung, Bewerbungstrainings und mehrtägige Camps zur Stärkung der Schlüsselkompetenzen stehen dabei im Vordergrund. Trainings zu Themen wie Konflikt- und Selbstmanagement sowie Beratung durch Coaches und Unternehmensvertreter stabilisieren die Jugendlichen im ersten Berufsausbildungsjahr. 116 Schüler sind im April 2008 im Rahmen eines Bewerbungsverfahrens in den vier Projektregionen in die Förderung aufgenommen worden. Im November 2008 startet mit rund 120 Jugendlichen der zweite Durchgang. Der dritte und letzte Durchgang folgt im Herbst 2009.

Die METRO Group ist seit 1998 Mitglied des Fördervereins der Stiftung der Deutschen Wirtschaft. Unser Personalvorstand, Herr Zygmunt Mierdorf, hat sich gerne bereit erklärt, für das Projekt „ZEIG, WAS DU KANNST!“ die Schirmherrschaft in der Projektregion Düsseldorf zu übernehmen. Wir werden zukünftig das Projekt darüber hinaus in allen vier Regionen unterstützen und unsere Vertriebslinien und Querschnittsgesellschaften für eine aktive Mitarbeit im Rahmen des Projektes sensibilisieren. Vor allem werden wir sie bitten, die am Projekt teilnehmenden Schüler zu unterstützen und ihre Bewerbungen um Ausbildungsplätze vorrangig zu berücksichtigen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

nach den bisherigen Ausführungen bleibt mir nunmehr nur noch, dem Projekt „ZEIG, WAS DU KANNST!“, den nötigen Erfolg zu wünschen, den es verdient und mich für Ihre Aufmerksamkeit zu bedanken.

## **„ZEIG, WAS DU KANNST! Erfolgreich ins Berufsleben starten“ Kurzinformationen zum Förderprogramm**

„ZEIG, WAS DU KANNST!“ ist ein Modellprojekt der Stiftung der Deutschen Wirtschaft (sdw) und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

Das Modellprojekt richtet sich an leistungsorientierte und motivierte Schülerinnen und Schüler des Hauptschulzweiges, die nach dem Schulabschluss eine Berufsausbildung beginnen wollen. Ziel ist es, ihre Ausbildungsfähigkeit zu verbessern und sie auch im ersten Berufsausbildungsjahr zu unterstützen.

Drei Jahre lang – in den letzten beiden Schuljahren und im ersten Jahr der Ausbildung – werden die Schüler in der wichtigen Übergangsphase von der Schule in den Beruf beraten und begleitet, damit sie die zu ihnen passende Ausbildung finden und diese erfolgreich abschließen können.

Hauptschulabsolventen haben es im Vergleich zu Schülern mit höheren Abschlüssen nicht nur oft schwerer, Ausbildungsplätze zu finden, sondern brechen die Berufsausbildung auch häufiger ab.

Das außerschulische Förderprogramm von „ZEIG, WAS DU KANNST!“ fördert ihre Talente und Fähigkeiten. Workshops zur Berufsorientierung, Bewerbungstrainings und mehrtägige Camps zur Stärkung der Schlüsselkompetenzen stehen dabei im Vordergrund. Trainings zu Themen wie Konflikt- und Selbstmanagement sowie Beratung durch Coaches und Unternehmensvertreter stabilisieren die Jugendlichen im ersten Berufsausbildungsjahr.

116 Schüler sind im April 2008 im Rahmen eines Bewerbungsverfahrens in den vier Projektregionen in die Förderung aufgenommen worden. Im November 2008 startet mit rund 120 Jugendlichen der zweite Durchgang. Der dritte und letzte Durchgang erfolgt im Herbst 2009.

### **Allgemeine Daten zum Projekt**

Laufzeit:	01. September 2007 – 31. August 2012
Geförderte Schüler:	Drei Förderdurchgänge mit jeweils 120 Schülern; insgesamt können rund 360 Schüler unterstützt werden
Kooperationspartner:	Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Berlin; Die Senatorin für Bildung und Wissenschaft des Landes Bremen; Unternehmerschaft Düsseldorf und Umgebung e. V.; Arbeitskreis SchuleWirtschaft Bayern
Zielgruppe:	Schülerinnen und Schüler im vorletzten Schuljahr der Sek. I des Hauptschulzweiges
Adressaten:	Schüler, Schulleitungen, Lehrkräfte und Unternehmensvertreter
Projektregionen:	Berlin, Bremen, Düsseldorf, München
Beteiligte Schulen:	20 Projektschulen
Schulformen:	Hauptschulen, Sekundarschulen, Gesamtschulen
Projektschüler derzeit:	116 (50 Schülerinnen, 66 Schüler), davon 59 mit Migrationshintergrund

GEFÖRDERT VOM



**Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung**

## „ZEIG, WAS DU KANNST! Erfolgreich ins Berufsleben starten“

### Hintergrundinformationen

### Ausgewählte Ergebnisse aktueller Bildungsstudien

1. Quelle: *Nationaler Bildungsbericht der Kultusministerkonferenz 2008*

Nur jedem zweiten Hauptschüler gelingt nach seinem Schulabgang direkt der Schritt in die duale Berufsausbildung. In berufsvorbereitende Maßnahmen, teilqualifizierende Bildungsgänge oder Jobs mündet der andere Teil. Auf diese Überbrückungsmaßnahmen sind 46 % der Jugendlichen mit Hauptschulabschluss angewiesen.

2. Quelle: *Berufsbildungsbericht 2008 des Bundesministeriums für Bildung und Forschung*

Besonders oft sind Jugendliche mit Hauptschulabschluss (46 %) bzw. mit Migrationshintergrund (52 %) auf Überbrückungsmaßnahmen angewiesen. Hauptschüler, die in eine Überbrückungsmaßnahme gehen, wählen überdurchschnittlich oft das Berufsgrundbildungsjahr oder das schulische Berufsvorbereitungsjahr. Eine Erwerbstätigkeit als Zwischenlösung wählen häufiger Jugendliche mit Migrationshintergrund.

3. Quelle: *Helmut E. Klein, IW Köln, Dezember 2005*

Die mangelnde Effizienz des Schulsystems verursacht Kosten von insgesamt 3,7 Milliarden Euro pro Jahr. Im Jahr 2004 kamen weitere 3,4 Milliarden Euro hinzu, die für die nachschulische „Reparatur“ schulischer Defizite ausgegeben wurden.

4. Quelle: *Ausbildung 2008. Ergebnisse einer Online-Unternehmensbefragung DIHK-Studie*

Unternehmen haben zunehmend Schwierigkeiten, ihre Ausbildungsplätze mit geeigneten Bewerbern zu besetzen – trotz ausreichend hoher Zahl an Bewerbern. 2007 konnten rund 15 % der befragten Unternehmen nicht alle angebotenen Ausbildungsplätze besetzen. 55 % der Unternehmen geben als Grund dafür mangelnde Ausbildungsfähigkeit an.

5. Quelle: *Dossier Nr. 35 / 2008 des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln*

Rund jeder fünfte Ausbildungsvertrag wird vorzeitig aufgelöst, 25 % der vorzeitigen Vertragsauflösungen finden im ersten Ausbildungsjahr statt. Meist kündigen die Azubis aufgrund von Konflikten mit Ausbildern. Jeder zweite Abbrecher setzt die Ausbildung in einem anderen Betrieb oder Beruf fort.